

5. Sonntag nach Trinitatis, 09.07.2023

Predigttext: 2. Thess. 3, 1-5

Liebe Brückemenschen, liebe Gemeinde, was haben Bergwandern, Gospelchorgesang, das Schulfach Physik, Fisch und unser Gottesdienst heute gemeinsam? An und für sich nichts. Aber doch wohl, dass es Beispiele für den Satz sein können: das ist nicht oder nicht so mein Ding. Bergwandern ist nicht so mein Ding, sagen manche, andere Gospelgesang nicht, oder Physik nicht (gab gerade Zeugnisse) oder bei der Vorbereitung von Essen für Gäste wird gern gesagt: Bei Fisch muss man bedenken, Fisch ist nicht jedermanns Ding.

Mit diesem Gottesdienst stelle ich mich als Bewerber um Pfarrstelle 50 % hier der Gemeinde vor, war schon zu Gespräch KV letzte Woche geladen. Auch da gilt: wie einer spricht, gestaltet, auftritt, Liedauswahl-muss nicht, wird nicht jedermanns/ jederfraus Ding sein. Alle werden eine Entscheidung treffen. Ich hoffe natürlich mehr Akzeptanz oder Zuspruch als vielleicht manche Physiklehrkraft jetzt nach Ferienbeginn zu finden. Das sind Geschmacksfragen, sagen wir. Diese fünf genannten Dinge gehören in die ungeheure Welt unserer Möglichkeiten, zu der wir uns dauernd wählend verhalten. Wir tun das wie in einer Marktwirtschaft zu erwarten, als ob es alles Angebote von Gütern sind, die wir ergreifen oder eben liegen lassen. Je nach eigener Präferenz, übersetzt: nach eigenem Gusto Geschmack, je nachdem, welcher Entscheidung wir den Vorzug geben.

Manchmal auf Autos als Aufkleber sichtbar ist auch ein Fischzeichen. Für die ersten Christenmenschen war das griechische Wort für Fisch *Ichtüs* zu einer verborgenen Abkürzung ihres wichtigen Glaubensbekenntnisses geworden: Jesus Christus, Gottes Sohn, der Retter.

Wie steht es mit **diesem** Fisch? Fisch ist nicht jedermanns Ding. Ist Glaube auch bloß eine Geschmacksentscheidung auf dem Markt der Möglichkeiten? Eine Christuskirche heiliger Ort oder Fischbude?

Das Vertrauen auf Gott, der Glaube an Jesus Christus ist nicht jedermanns Ding. Tatsächlich steht dieser Satz im 2. Brief an die Gemeinde in Thessaloniki im dritten Kapitel, aus dem heute einige Verse gewählter Predigttext sind. Bemerkenswert modern und im Grunde schon

genug, um eine Vormittagsviertelstunde drüber nachzusinnen oder länger. **Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.** Das ist in unserem Erleben und auch schon damals erst einmal eine Feststellung. Mag man oft in der Geschichte gedacht haben, es könne gar nicht anders sein, jeder Mensch glaubt doch an etwas und hat Luther es so umschrieben, dass er sagte: woran du dein Herz hängst und worauf du setzt, das ist in Wahrheit dein Gott, so müssen wir jedenfalls feststellen: Der Glaube an Jesus Christus ist **nicht** jedermanns Ding. Es gibt einige Milliarden Menschen auf der Welt, denen sich das nicht als ihr Zutrauen erschlossen hat. Es gibt sie nicht nur in anderen Religionen, es gibt sie auch -wie Befragungen zeigen-, eben auch mehr und mehr im Osten wie im Westen Deutschlands. Menschen, denen dieser Glaube nichts oder nichts mehr bedeutet. Mit dem Wolfenbütteler Pfarrkonvent besuchten wir bei der Klausur in Berlin eine dortige fusionierte Gemeinde in Hohenschönhausen Plattenbauten: 100 Klingeln 6-7 Gemeindebrief nur 6% werden an Mitglieder verteilt. Nicht jedermanns Ding. Eine Feststellung. Und es gehört auch unser Respekt dazu, nicht zu sagen: die leiden alle an Geschmacksverirrung. Es gehört sogar dazu zu bedenken, dass Glaube im Grunde nie eine Sache des persönlichen Entschlusses ist, sondern ein Erleben, dass sich **mir** etwas erschließt. **Nicht aus euch, Gottes Gabe ist das** -lautete das in den Worten des biblischen Wochenspruches ganz zu Beginn. Es wäre also nicht richtig zu denken: manchen Menschen fehlt einfach die Antenne oder der Entschluss dafür. Genauso wenig ist es schon der Weisheit letzter Schluss zu sagen: dabei wird's auch bleiben. Denn alle Glaubenden sind nach biblischer Auffassung einmal welche gewesen, denen sich Gott **noch nicht** erschlossen hatte. Letztlich stimmt erst mal der Satz: Glaube ist von Natur aus niemandes Ding, sondern wird zu einem Vertrauen, wenn Gottes Worte mich finden, ein Moment der Begegnung, kann's nicht erklär'n, es ist wie ein Wunder. Das berührt mich.

Luther schreibt dazu im Kleinen Katechismus:

Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die

ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben;

Dem 2. Thess. ist das natürlich nicht egal, und keinem, dem der Glaube wichtig ist, tragend, eine Wahrheit, kann das egal sein, ob sich das anderen erschließt oder nicht. Auftrag Kirche Räume bieten, wo es dich berühren könnte. Selbstbesinnung hilfreich: Nicht jedermanns Ding das gilt aber nicht vorrangig im Blick auf andere, sondern **ich bin auch jedermann**. Blick in eigene Biographie: Zeiten, wo es gar nicht, mehr oder weniger mein Ding war, sich mir erschlossen hat und tragend wurde. Im Sinne von Luthers Worten muss ich wohl sagen: mir hat sich als Gabe Gottes und durch den Heiligen Geist - wahrscheinlich läuft das immer über Beziehungen zu Menschen - der Glaube erschlossen: *Gott nahe zu sein ist gut für mich* (Psalm 73). Das KFS (Konfirmanden-Ferien-Seminar in Südtirol) hat für mich da eine höchst bedeutsame Rolle gespielt ab Jugend nahezu 40 Jahre.

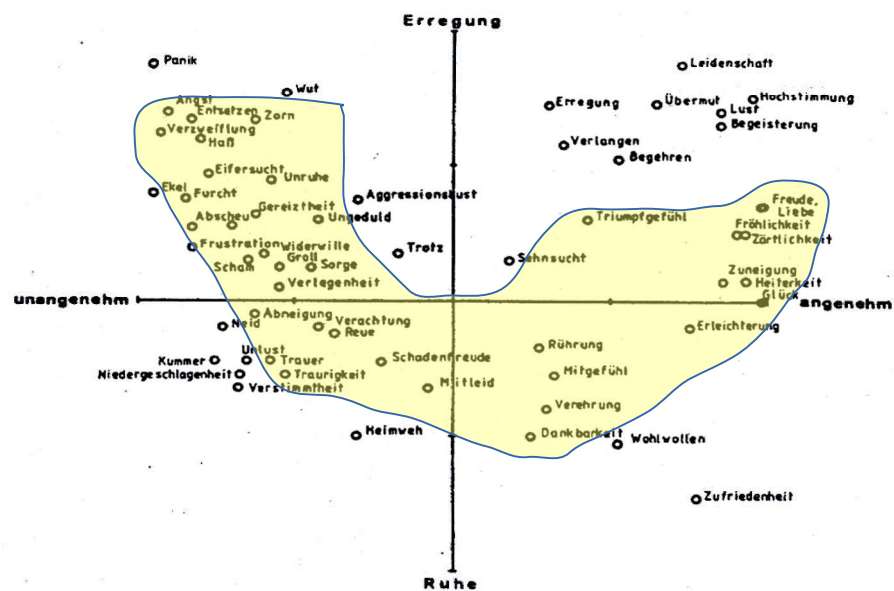
Manchmal mein Glaube auch wackelig, als mein Vater starb, ich war 12 Jahre alt, Trennung und Scheidung, Depressionszeiten, aber immer wieder war der Glaube tragend da und nicht wegzudenken, eine Wahrheit meines Lebens.

Der Glaube ist oft genug eben auch nicht unser Ding, weil wir uns auf anderes verlassen, unser Herz an andere Dinge hängen als nur an die Liebe Gottes, die sich in Christus zeigt. Dann ist der Aufmerksamkeitsfokus anderswo, der Rest abgeschnitten wie bei einem Fotoausschnitt oder alles andere unscharf. Gott sucht sich seine Nachfolgenden, Lernenden selbst aus, vgl. Abraham, vgl. Jesus, fischt sie buchstäblich, nicht wir Menschen suchen uns Gott aus.

Der Predigttext sagt deswegen: **Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, aber Gott ist treu**. Mag ich zu Gott gerade keine Beziehung haben oder aufbauen können. Seine Treue gilt Menschen, die Gott ruft und sucht und erreichen und gewinnen möchte.

Wie konnte und kann der Glaube zu jemand's Ding werden durch Gottes Kraft? Der Glaube kommt aus dem Hören, ist eine wichtige Erkenntnis im Neuen Testament. Eine Bedingung dafür schaffen, dass sich das erschließen kann, können wir für andere und uns selbst, ist, in der Nähe

zu bleiben, wo etwas von Gottes Wort zu hören ist. Psalm 73 Dann ging ich in Gottes Heilige Hallen.



Dort im Psalm sind unterschiedliche Gefühle des Betenden von uns im KFS identifiziert worden: Zutrauen Neid- Irritation - Frust Vergeblichkeit Neue Klarheit. Das sehen Sie im Liedblatt. Wir nannten es Gefühlsbanane. In Gottes Haus gehen hat die Verheißung in jedem Gottesdienst für das, was in der Fußballsprache „zweite Bälle“ genannt wird: der erste Zugang zum Tor wird abgewehrt, prallt zurück, dann kannst du den so genannten zweiten Ball verarbeiten. Also das Erlebte der Woche noch einmal anders anschauen.

Im Brief (Predigttext) lautet deswegen die Bitte an die Gemeinde: **Betet, dass Gottes Wort läuft**. Was bedeutet, dass Gottes Wort läuft. Es gibt ein Lied, das singt man nicht nur, man bewegt sich dazu:

Das Wort von Gott läuft um die Welt, rauf und runter, kreuz und quer
Das Wort von Gott läuft um die Welt rauf runter kreuz und quer
Von vorne nach hinten von rechts nach links

Von vorne nach hinten von rechts nach links Bewegung im KREUZ

Man kann das wie gesehen besonders gut singen, wenn Menschen sich mitnehmen lassen auch in die Bewegungen. Vielleicht erscheint das sehr

kindergottesdienstlich, mehr für die KITA. Tatsache ist: Worte können bewegen und uns mitnehmen. Das Herz zum Beispiel: glücklich machen und Gänsehaut wie *Ich liebe dich*, oder lachen machen wie ein guter Witz mit Pointe, erschüttern, dass du die Hand vor den Mund legst wie eine traurige Nachricht (Abschied Sebastian Fitzke). Und nicht nur das Herz bewegen sie: *Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein*, sagt Jesus einmal, als eine Frau von empörten Leuten gesteinigt werden soll, und sie lassen nacheinander die Steine fallen. Oder: *Suchet der Stadt Bestes* und Menschen schreiten zur Hilfe für andere, sehen, was vorher nicht gesehen war und starten ein Projekt. Quartier Plus, Bürgerverein. Gartencafé. *Ich taufe dich ein* Wort, das Handlung begleitet, konstituiert und vollzieht, *Gott segne euch. Nehmt hin und esst-* beim Abendmahl ist ein Wort, das man nicht nur sagt, sondern dann tut.

So laufen Worte wie eine freudige Nachricht oder wie etwas anderes, das sich ausbreitet, bewegt, in Gang setzt, die Welt verändert. Worte können heilen oder verletzen, verdammen und erlösen. Kirche traut Worten viel zu, auch Psychotherapie, die Liebe, die Dichtung usw. Gottes Wort soll laufen: Geschichten, wie Jesus sie erzählt, die mitnehmen in eine Welt, in der einer ackert im Alltagstrott und dann stößt er auf einen Schatz und alles andere ist nicht mehr so wichtig. Geschichten von einer Saat, die klein ist, aber aufgeht und Frucht bringt, von einer Welt, in der alle bekommen, was sie brauchen, nicht die Kriegstreiber, sondern Friedensstifter selig genannt werden. Oder die vom Fischfang: ja natürlich ist auch unbrauchbares dabei, es wird noch sortiert werden müssen, aber ein volles Netz! Die Mühe ist nicht vergeblich.

Solche Geschichten von unverdienter Gnade, von Lebensglück, das sich einstellt, von geschenktem Leben erzählt Jesus, erzählt die Bibel als Gottes Wort, erzählt die Gemeinschaft der Kirche durch die Zeiten weiter. Auch vom Exodus aus Sklaverei in Freiheit, vom Zutrauen zur Berufung wie Abraham losgeht. Und aus dem Hören wuchs immer wieder Glaube. Menschen trauen dieser Hoffnung, stehen auf, gehen, entdecken: es trägt wie ein Weg durch Wasser hindurch und durch Wüsten, es gibt Boden unter den Füßen.

Das Wort läuft, das bedeutete im Alten wie im Neuen Testament: Menschen kommen auf die Beine und fangen an zu laufen. Sie sind

hineingenommen in eine große Bewegung, die von Ur in Chaldäa bis nach Jerusalem, von Antiochia in Syrien bis nach Athen führte. Wer zu biblischen Zeiten vom Glauben ergriffen war, der musste beweglich, der musste gut zu Fuß sein. Faszinierend zu hören, wohin einen der Glauben bringen kann, wie weit man schauen und wie weit man gehen kann. Gottes Wort läuft, bringt auf den Weg: Abram und Sarai ziehn aus gehen der Verheißung nach, Mose und das Volk der Aussicht auf Freiheit, Menschen gehen los, weil Jesus sagt: *Folge mir nach, ändert euer Leben*. Paulus und andere tragen zu Fuß ihre Osterhoffnung zu Leuten über Israel hinaus. Tatsächlich, wo Gottes Wort die Runde macht und läuft, kommt ungeheure Bewegung in einzelne Lebensgeschichten und Gemeinschaften und selbst Lahme stehen auf, Türen öffnen sich, Verschlussheiten, Brückenschläge (10 Jahre Erfahrung) und Wege werden begangen. *Der Weg* wurden die ersten Christen genannt. Für alle galt einmal: **Das ist Nicht mein Ding**, Gott zu trauen. **Gottes Treue** aber begleitete sie und sein Wort fand sie. Denn es kann aufwecken wie aus dem Schlaf sogar dem Tod des Stillstands, es weckt Staunen, Verwunderung, läuft und bewegt etwas.

Nicht jedermanns Ding ist **Fisch**, ist Jesus. Es gibt auch die anderen Worte und Geschichten in der Welt, die das was Jesus und die Bibel erzählen, unglaublich machen möchten. Geschichten voller Zynismus, die sagen: Nichts ändert sich, die Armen haben keine Chance, der Krieg ist Vater aller Dinge, die Letzten werden immer die letzten bleiben, Tränen nicht getrocknet. Trau nicht den dummen kleinen Bildern der Bibel, sagen die vielen anderen Geschichten. Darum braucht es das Gebet: **Das Wort Gottes möge laufen**, schneller sein, beweglicher sein, unermüdlicher sein und Menschen finden. Es gehört zum wichtigsten Auftrag von uns als christliche Gemeinde, in Gottesdiensten und anderem Zusammensein diesen Geschichten Raum zu geben, dass Gott selbst durch sie wirken kann. Möge es uns nicht gehen wie Verleihnix, dessen Fischen man nachsagt, dass sie stinken, weil er sie nicht aus dem Meer holt, sondern auf langem Transportweg gehobene Qualität aus der Stadt. Und nicht wie Troubadix, Sänger Musiker, der bei allen Festen leider gefesselt und mundtot gemacht vom Baum herabbaumelt.

Mögen wir mindestens nicht im Weg stehen. Der Brief selbst sagt: *liebe Geschwister, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir befreit werden von falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. 3 Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten. Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.*

Dass das Wort **hier** läuft, daran will ich gerne mitwirken, wenn **Sie** denn mögen. Amen

Dietmar Schmidt-Pultke